

Bier – zur Geschichte Krefelder Bierbrauereien

von Christoph Dautermann und Larissa Konze

Spätestens seit 1650: Bier – das Volksgetränk Nummer Eins

Seit dem Mittelalter und bis weit in das 17. Jahrhundert hinein rangierte im Rheinland der Wein als Getränk und Handelsware vor dem Bier. Dies änderte sich im Laufe des 17. Jahrhunderts. Während in den südlichen Rheinlanden der Wein weiterhin dominierte und das Bierbrauen sich auf die bäuerlichen Haushalte beschränkte, gewann das gewerbliche Bierbrauen im nördlichen Rheinland zunehmend an Bedeutung. Dies gilt insbesondere für den Niederrhein, wo ein Weinanbau aufgrund des Klimas nicht mehr möglich war. So hat beispielsweise in Neuss das Bier den Wein erst im 17. Jahrhundert von seiner Spitzenposition verdrängen können. Die Brauer gehörten hier wie in den meisten anderen rheinischen Städten zu den führenden Familien. Im 18. Jahrhundert ging der Bierausstoß in den Städten des Niederrheins merklich zurück. So verloren Wesel während des 18. Jahrhunderts zwei Drittel, Rees, Dinslaken, Kleve und Ruhrort die Hälfte ihrer Braustellen. Die Ursache dafür ist wohl in einem Konzentrationsprozess zu sehen. Mit einzurechnen sind die damals aufkommenden Schnapsbrennereien bzw. die zunehmende Beliebtheit dieses Getränkes; außerdem gab es die Konkurrenz der vielen ländlichen Brauereien, die nur schwer zu besteuern waren. So überlebten nur die wirtschaftlich starken Brauereien. Dennoch ist das Bier auch im 18. Jahrhundert das geblieben, was es im ganzen Rheinland spätestens seit der Mitte des 17. Jahrhunderts war: Das Volksgetränk Nummer Eins.

Das 19. Jahrhundert brachte – wie in so vielen Wirtschaftszweigen – weitreichende Veränderungen auch in der Bierherstellung mit sich. Aus dem kleingewerblichen Handwerk des Brauers entwickelte sich die Brauindustrie. Damit ging ein weiterer Konzentrationsprozess einher, der auch heute noch nicht abgeschlossen zu sein scheint. Begleitet wurde dieser Prozess aber auch von einer wesentlichen Qualitätsverbesserung der Biere. Die neuen französischen und später preußischen Gesetze führten die Gewerbefreiheit ein. Damit fielen das Zunftwesen und die städtischen Privilegien wie das Biermonopol. Nun griff nicht der jeweilige Landesherr, sondern

der preußische Staat ein: Durch die 1821 eingeführte Gewerbesteuer unterlagen erstmals alle rheinischen Brauer einer einheitlichen Steuer. Daneben war der Staat bemüht, die Qualität des Bieres, die damals wohl noch sehr zu wünschen übrig ließ, positiv zu beeinflussen. Man hoffte auf diesem Wege die Konsumenten von dem seit dem 18. Jahrhundert in Mode gekommenen und für sehr schädlich erachteten Branntweinkonsum abbringen zu können. Jedoch verhinderte die schlechte Wirtschaftslage bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine deutliche Verbesserung der Bierqualität. Dieser Zustand änderte sich erst seit etwa 1850: Einerseits brachten die technischen Verbesserungen und die größere Hygiene in der Bierproduktion bessere Biere hervor, andererseits bot der allmählich steigende Wohlstand in der Bevölkerung bessere Absatzmöglichkeiten für gute Biere.

Bier wird jetzt mehr als sonst von allen Ständen und in großer Menge getrunken, in der Regel 2 – 6 Gläser abends im Wirtshause.

Anstelle der früheren Branntweinbrennereien sind jetzt überall Bierbrauereien entstanden. Das frische, braune Bier, aus Malz und Hopfen gebraut, ist das gewöhnlichste Getränk; das Weißbier, das schärfer und stärker ist, findet weniger Gönner. Das Bayrische Bier liebt die junge Männerwelt der bemittelten Stände zu trinken, oder noch mehr darin zu zechen. Das braune Bier wird teils als Sommer-, teils als Winterbier gebraut. Außer diesen Bieren werden in den Restaurationen noch verschiedene auswärtige Fabrikate verabreicht. Das hiesige Bier verursacht, in größeren Quantitäten genossen, Kopfschmerzen, bei fortgesetztem unmaßigem Gebrauche Erschlaffung und Verschleimung des Magens, Reizung der Harnorgane; [...].²

Bier für die Massen

Die Entwicklung des rheinischen Braugewerbes stand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in engem Zusammenhang mit



Abb. 1. Bei Heinnr. Halfes Logirt man zu Pferd und zu Fus auch zapft man gutes Bier und Brandwein
Früheres Wirtshauschild vom Halfes-Hof in Krefeld-Bockum, ehemals Haus Brors, Ecke Buschstraße/Verberger Straße, um 1810, Museum Burg Linn¹

den wachsenden Industriezentren. Mit der enormen Bevölkerungszunahme in den Industriestädten brachen auch für die rheinischen Brauereien „goldene Zeiten“ an. Das Bier wurde nun zum „Standesgetränk“ der Arbeiter. Neben der steigenden Nachfrage nach dem Getränk machte auch die technische Herstellung des Biers gewaltige Fortschritte. Die verbesserte Bierqualität erlaubte nicht

nur eine Ausweitung des Exportgeschäftes mit Fassbieren, sondern auch die Einführung des Flaschenbieres, wodurch nochmals eine erhebliche Produktionssteigerung möglich war. Das Aufkommen der untergärigen Braumethode brachte eine Umwälzung der rheinischen Bierlandschaft mit sich. Die bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Rheinland fast unbekanntesten Biersorten verdrängten allmählich die traditionellen obergärigen Biere – wohl auch aufgrund eines geänderten Geschmacks der Konsumenten. Die Brauereien mit dem größten Umsatz waren fast ausschließlich Aktiengesellschaften, die hauptsächlich in der Zeit zwischen 1880 und 1900 gegründet wurden. Damit ging ein Konzentrationsprozess einher, der die kleinen Hausbrauereien fast ausnahmslos verschwinden ließ. Krefeld zählte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den wichtigsten Orten des niederrheinischen Braugebietes. Verglichen mit anderen Städten der Rheinprovinz nahm die Stadt eine Spitzenposition im Braugewerbe ein.

lebten eine Renaissance. Aber auch bei den untergärig gebrauten Bieren hat sich der Geschmack des Publikums verändert: Das kalorienreichere, süßlichere Export-Bier ist so gut wie vom Markt verschwunden. Dagegen setzten sich die stärker gehopften, herberen Sorten Pilsener Brauart durch. Das Pils ist mittlerweile das mit Abstand meistgetrunkene Bier des nordwestdeutschen Raumes.



Abb. 2. Flasche der Unionbrauerei, die in einem um 1890 verfüllten Senkkeller in Linn (Margaretenstraße) gefunden wurde. Glasprägung: „Exportbier aus der Union Brauerei Crefeld Schutzmarke“. Die Krefelder Union-Brauerei GmbH, Hülser Straße 144, begegnet im Adressbuch 1899/1900 und 1910 unter den Krefelder Großbrauereien. Sie ging aus der 1845 zum ersten Mal erscheinenden Brauerei Jakob Langen hervor. Diese wurde von 1860 – 1868 von Heinrich Niephaus, 1869 – 1879 von August Wenker geführt. Bis 1888 nannte sie sich „Crefelder Brauhaus“ im Besitz von A. Beinlich, dann bis 1893 „Victoria-Brauerei“ unter den Eignern Eckner & Lucas, bevor sie sich in die Krefelder Union-Brauerei GmbH umwandelte. Sie wurde 1916 von der Rhenania-Brauerei unter Robert Wirichs aufgekauft.

Die rheinische Brauindustrie in und zwischen den Weltkriegen

Der 1. Weltkrieg sowie die folgenden Wirtschaftskrisen brachten auch die Brauindustrie in große Schwierigkeiten. Die Umsätze gingen stark zurück. Damit ging ein weiterer Rückgang der Braubetriebe einher. Die Besetzung weiter Teile des Rheinlandes erschwerte hier zusätzlich die Lage der Brauer. Die Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929 – 1933 trug zu einem weiteren Umsatzeinbruch der Brauereien bei. Erst in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre konnte das Braugewerbe an die Produktionszahlen von 1925/26 wieder anknüpfen. In Krefeld gab es 1933 9 Betriebe mit 249 Beschäftigten. Der Beginn des 2. Weltkrieges markierte wiederum einen starken Absatzrückgang in der rheinischen Brauindustrie. Die Kriegswirtschaft brachte für die Brauereien sinkende Gersteteilungen sowie insgesamt einen zunehmenden Mangel an Produktionsmitteln mit sich. Der Bombenkrieg schließlich führte auch zur Zerstörung von Brauanlagen.

Neubeginn und neue Märkte

Die Nachkriegsjahre waren wie in allen Bereichen der Wirtschaft auch für die Brauereien Jahre des Neubeginns und der Neuorientierung. So kam es zur Neugründung von Brauereiverbänden, beispielsweise 1946 zur Gründung des „Verbandes Nordrheinischer Brauer“. Die Brauindustrie stellte sich gleichzeitig auf einen veränderten Geschmack der Konsumenten ein. Im nördlichen Rheinland vermochten die obergärigen Biere „Kölsch“ und „Alt“ bis in die 1980er Jahre einen Marktanteil von mehr als 50 % zurück zu erobern. Die hier traditionell gebrauten Biersorten er-

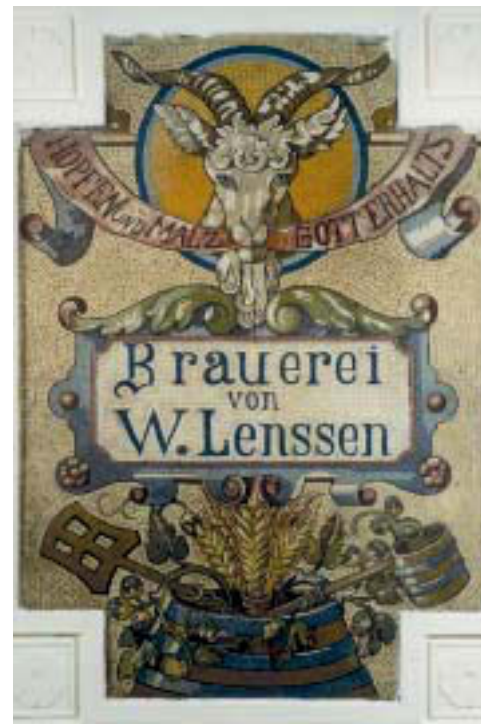


Abb. 3. Mosaik der ehemaligen Brauerei Lenssen. Das Mosaik der „Brauerei von W. Lenssen“ war in die Wand eines Hauses von 1876 eingelassen. In dem Gebäude in der Carl-Wilhelm-Strasse unweit des Rathauses war zuletzt das Stadtarchiv untergebracht. Als es 1984 abgebrochen wurde, hat man das aufwendig gestaltete Mosaik geborgen, um es der Nachwelt zu erhalten. Die Brauerei Wilhelm Lenssen taucht zum ersten Mal 1869 in einer Brauerliste auf (StaKr 4/1800) und dann im Krefelder Adressbuch unter der Anschrift: Grabenstraße 45. Hier wird der „Bäcker, Brauer und Wirth“ auch 1871 noch geführt. 1873 gibt es keine Nennung, dafür begegnet uns aber 1876 Heinrich Wilhelm Lenssen in der Lutherischen Kirchstraße 14. Vermutlich war er der Sohn von Wilhelm Lenssen, und dieser hat hier 1876 eine neue Brauerei errichtet. Unter dieser Adresse finden wir 1856 im Adressbuch den Bierbrauer Wilhelm Baackes, von dem Heinrich Wilhelm Lenssen die Brauerei offenbar übernommen hat. Sie bestand bis zum Ersten Weltkrieg. Zuletzt nennt das Adressbuch von 1914 die „Bierbrauerei und Schenkwirtschaft Wilhelm Lenssen“.

Krefelder Brauereien

Der früheste Nachweis über das Bierbrauen auf heutigem Krefelder Stadtgebiet stammt aus Uerdingen: Hier wurde im Jahr 1255 ein *Henricus fermentarius* (= Grüter) als Zeuge in einer Urkunde aufgeführt. In Krefeld selbst war das Bierbrauen wohl ebenfalls seit dem Mittelalter üblich, auch wenn erst eine Urkunde von 1553 den konkreten Beleg darüber liefert. Immerhin bestätigte der damalige Landesherr, Graf Hermann von Neuenahr und Moers, der Stadt ihre alten Rechte. Dies lässt darauf schließen, dass die hier erwähnte Biersteuer in Krefeld schon seit längerer Zeit erhoben wurde.

14. März 1553

Graf Hermann von Neuenahr und Mörs bestätigt und erneuert der Stadt Krefeld ihre alten Freiheiten und Privilegien. [...] *Desgleichen haben wir vielgenandter unser stadt gegunt und zugelassen von jederen aemen, binnen oder baussen gebrawen und verzapp, einen albus mehr dann von alters gewöhnlich zu ihrem nutz, urber und profyt aufzubueren und zu empfangen. Item von einer aemen Hamburger, Bremer oder sunst anderen frembden bier, so binnen ,Creiffelt gebracht, vier albus, item von jeder aemen, so zur brautloffen und eines jeden notturft nicht zu verkaufen gebrawen, funfzehn heller zur accysen zu entrichten und zu bezahlen. [...]*³

Wie in den meisten rheinischen Städten war auch in Krefeld zu Beginn des 17. Jahrhunderts der Wein immer noch das dominierende Getränk. So ergab die „Große Akzise“ im Jahr 1607 beim Bier 70, beim Wein dagegen 119 Gulden städtische Steuereinnahmen. Dieses

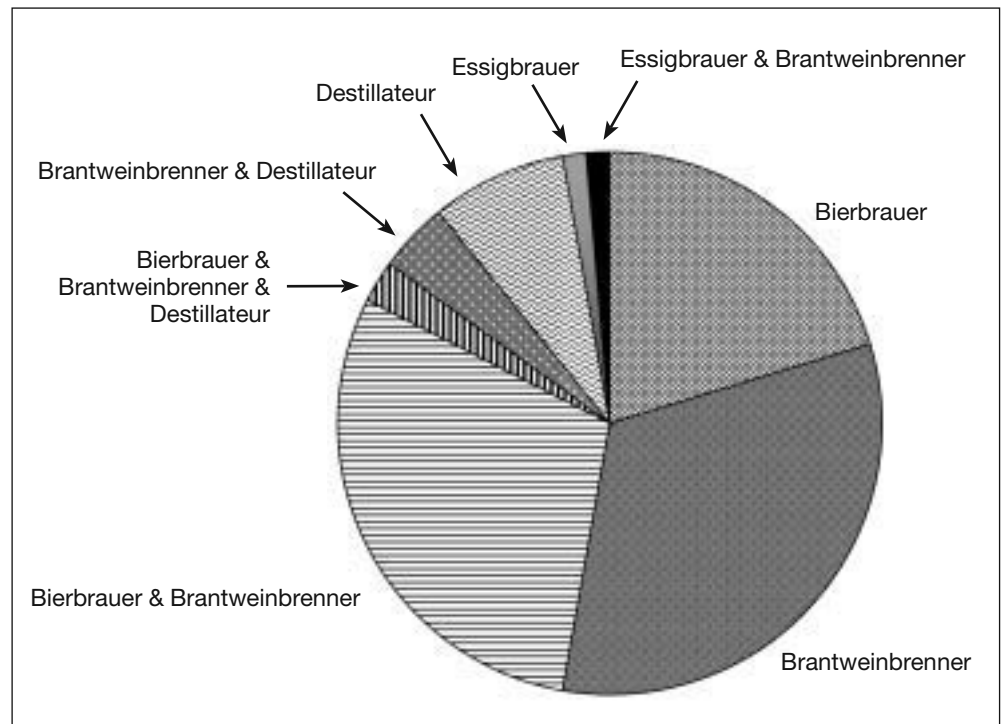


Abb. 4. Quelle: Liste der Bierbrauer, Brandweinbrenner, Destillateur, und Essigbrauer, so sich in hiesiger Gemeinde in der Stadt, und auf dem Lande befinden, 1819, Stadtarchiv Krefeld 3/596

Verhältnis kehrte sich im Laufe des 17. Jahrhunderts um. Im 18. Jahrhundert wurden in der Stadt 6 Brauereien gezählt. Hinzu kamen etliche Brauereien auf dem Lande und in den Vororten, deren genaue Anzahl wir jedoch nicht kennen. Eine erste verlässliche Statistik

gibt es erst für das Jahr 1819, als in Krefeld-Stadt 39 und im Landbezirk 34 Brauereien gezählt wurden. Bei der großen Zahl von insgesamt 73 Braubetrieben ist zu beachten, dass die meisten im Nebenerwerb betrieben wurden. Auch stellte man wohl nur geringe

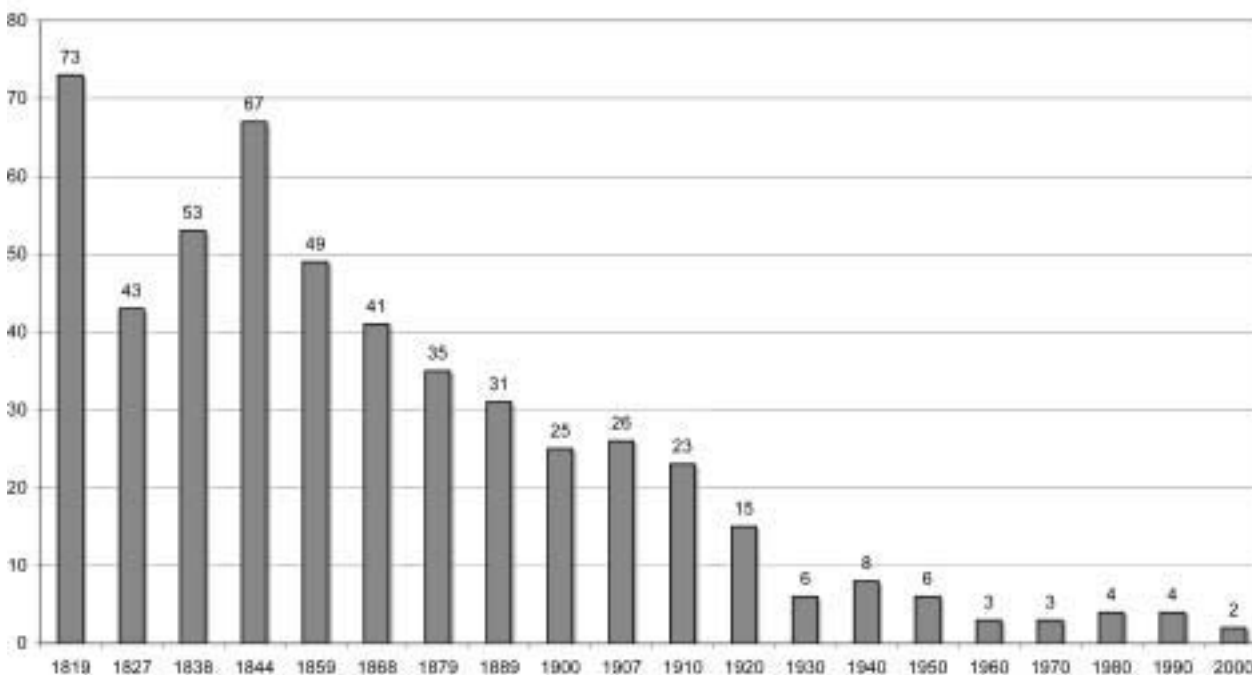


Abb. 5. Brauereien in Krefeld von 1819 bis zum Jahr 2000, Quelle: Stadtarchiv Krefeld

Adresse	Jahr der Nennung	Name des Brauers	
Rheinbabenstr. 94	1792/95	Witwe des Schöffen Peters	
Rheinbabenstr. 100	1792/95	Engelbert Kütchen	
Rheinbabenstr. 102	1792/95	Heinrich Lücker	
Rheinbabenstr. 122	1837	Besitzer ist 1832 Arnold Löhr	Die Brauerei 1837 hinter dem Haus erbaut, darin ein Braukessel und eine Malzdarre
Margaretenstr. 40	1846	Besitzer war 1848 Jacob Kauertz	In einem 1846 errichteten Hintergebäude auf dem Grundstück befand sich neben dem Holzschuppen und dem Keller eine Brauerei. Evtl. identisch mit der Bekanntmachung „Anlegung einer Bierbrauerei“ des Peter Joachim Funken, Steinstraße 71, 1846 im Amtsblatt
Rheinbabenstraße/ Rheinstraße	1847	Joseph Horster	1847 Gesuch des Landwirts Joseph Horster zu Linn zur Anlage einer Bierbrauerei
Rheinbabenstr. 116	1874	P. Metzges	Stellte 1874 ein Gesuch zur Aufstellung einer Lokomobile in der Bierbrauerei hinter seinem Wohnhaus. Bis 1892 wurde hier gebraut.
Rheinbabenstr. 136	1880	Eduard Baumeister	1880 wird der Gärkeller und 1896 ein Eis- und Lagerkeller erbaut. Eigentümer ist 1897 der Wirt und Brauer Eduard Baumeister, der 1910 und 1920 und 1930 im Adressbuch auftaucht.
Rheinbabenstr. 165	1910	Heinrich Cleophas	Im Adressbuch genannt.

Abb. 6. Brauer und Brauereien in Linn; Quelle: Stadtarchiv Krefeld 5/154/155

Mengen hauptsächlich für den Eigenbedarf her. Wie in den anderen rheinischen Städten begann auch in Krefeld die rein gewerbliche Produktion mit der Industrialisierung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Gleichzeitig setzte ein Konzentrationsprozess ein, der sich bis in unsere Tage fortsetzen sollte.

Linn

In dem kurkölnischen Städtchen Linn reichen die Quellen zum Bierbrauen in das späte Mittelalter zurück: 1496 erteilte der Kölner Erzbischof seiner Stadt das Biermonopol im ganzen Amt Linn. Daraus lässt sich schließen, dass Bierherstellung und Bierverkauf bereits damals einen bedeutenden Faktor im Wirtschaftsleben der Stadt darstellten. Seit spätestens 1621 existierte neben der Weinakzise auch eine Abgabe auf das Backen und Brauen. Wie andernorts begann das Bier den Wein als Alltagsgetränk abzulösen. Ab 1768 wurden die Abgaben auf das Backen und Brauen gesondert erhoben. Die Brauakzise brachte dabei wesentlich mehr Steuern ein als das Backen. 1695 wird in Linn das sogenannte „Kuhes Brauhaus“ in den Quellen erwähnt. 1768 finden wir insgesamt 10 Brauer. Die Brauer hatten in der Regel selbst einen Ausschank. In Linn gehörten wie in anderen Städten die Brauer zur Schicht der wohlha-

benden Einwohner, häufig tauchen unter den Namen die von Ratsmitgliedern auf. Die Berufsstatistik von 1871 weist 2 Bierbrauer in Linn auf, wobei die Gewerbeliste 1870 (Bericht des Linner Bürgermeisters) noch 5 Bierbrauereien zählte. 1897 finden sich wiederum nur 2 Bierbrauer in dem Ort. Einige Braubetriebe lassen sich in Linn genauer lokalisieren. Dabei fällt auf, daß die meisten Betriebe auf der heutigen Rheinbabenstraße (früher Rheinstraße bzw. Bruchstraße) lagen. Von den aufgelisteten Brauereien existiert heute in Linn keine mehr.

Uerdingen

Die Stadt Uerdingen hatte aufgrund ihrer verkehrsgünstigen Lage am Rhein eine hohe Bedeutung für den Handel. Entsprechend früh ist das städtische Bierbrauen hier urkundlich

belegt: Bereits 1255 trat als Zeuge ein gewisser Henricus fermentarius (= Grüter) auf. Seit dieser Zeit begegnete das Amt des Grüters regelmäßig in den städtischen Akten; so hatte die Familie von Broichhausen seit 1369 das Grutrecht gepachtet, dessen Einnahmen wesentlich zum ihrem Wohlstand beitrugen. 1463 erhielt die Stadt von ihrem Landesherrn, dem Kölner Erzbischof, eine Art Biermonopol: Es wurde bestimmt, dass das Bier für den freien Verkauf ausschließlich in der Stadt und nicht im Umland zu brauen sei. Auf dieses Vorrecht pochte die Stadt auch Jahrhunderte später noch. Immerhin waren damit beachtliche Steuereinnahmen („Bierakzise“) verbunden. In der Folgezeit gibt es nur wenige Nachrichten über das Bierbrauen in Uerdingen. Erst die Gewerbestatistiken von 1803, 1858 und 1864 führen jeweils zwei in der Stadt ansässige Brauereien auf. Das Adressbuch von 1888 nennt als Uerdingen Brauereien: Horster, Jac.

In Uerdingen produzierte bzw. versteuerte Biermengen in hl	1903/04	1904/05	1905/06
Brauerei Horster	1672 hl	1929 hl	2325 hl
Brauerei Schmitz (Anton Witwe)	455 hl		

Abb. 7. In Uerdingen produzierte bzw. versteuerte Biermengen in den Jahren 1903 – 1906 in Hektolitern; Quelle: Stadtarchiv Krefeld 9/2380



Abb. 8. Die Brauerei Horster in Uerdingen

und Jos., Niederstraße 21; Lentzen Ludw. u. Franz Wwe., Duisburgerstraße 9; Schmitz Anton Wwe. Oberstraße 47. Die Brauerei Lentzen wurde wohl um 1900 aufgegeben, denn das Biersteuerverzeichnis von 1903/04 vermerkt: „Die Brauerei Lentzen existiert nicht mehr“. Wir erhalten über das Steuerverzeichnis zum ersten Mal Angaben über die in Uerdingen produzierten Biermengen kurz nach der Jahrhundertwende. 1904/05 existierte offenbar die Brauerei der Witwe Anton Schmitz auch nicht mehr. Einzig die Brauerei Horster auf der Niederstraße behauptete sich auf dem Markt. Sie bestand bis zu Beginn der 1960er Jahre.

Hüls

Ein großes Problem war bis weit in das 19. Jahrhundert hinein der Genuss von Branntwein, der in weiten Teilen der Bevölkerung verbreitet war. Der übermäßige Alkoholverzehr wurde inzwischen zu einem volkswirtschaftlichen Problem, das die Obrigkeit auf den Plan rief. So schrieb beispielsweise auch der Kempener Landrat 1836 an den Bürgermeister der Stadt Hüls bezüglich *Der Verbesserung der Bierqualität zur Einschränkung des Brantweingenusses: Zur Erörterung der Frage: ob nicht die Verbesserung des Bieres durch Verbreitung wohleingerichteter Brauanstalten ein ebenso einfaches als wirksames Mittel zur Verminderung des Brandweintrinkens darbieten dürfte hat uns veranlaßt...* [folgende Fragen an Sie zu richten: ...] *III. Fragt es sich: ob nicht außer Malz und Hopfen anderweitige fremdartige und der Gesundheit*

schädliche Beimischungen stattfinden. Die Antwort aus Hüls fiel folgendermaßen aus: Es ist mehrmal die Bemerkung gemacht worden, daß in dem [hiesigen] Verwaltungsbezirke, auf welchen ich selbstredend gegenwärtige Berichterstattung beschränke, während fast in allen übrigen zweigen und gewerblichen Anlagen während der vergangenen letzten dezzennien [...] Verbesserungen eingeführt, und überall sich ein reges streben zum Fortschritte kund gegeben hat, die Fabrikation des Biers diejenige ist, die am weitesten zurückgeblieben, und welcher die wenigste Aufmerksamkeit gewidmet zu sein scheint. Die Ursache dieser Erscheinung bin ich nicht im Stande gewesen vollständig aufzusuchen, und es dürfte mit gleicher Schwierigkeit verbunden sein, zur zweckmäßigen Zubereitung des Biers die geeigneten der Localität und den hiesigen Verhältnissen angemessenen Vorschläge abzugeben, vorzüglich da bekanntlich hier keine größeren Brauereien bestehen, [...].⁴

In der Tat gab es in Hüls nie eine Brauerei, die über den Ort hinaus Bedeutung erlangt hätte. 1842 erhielt erstmals Joseph Dahmen am Hülser Markt 222 die Erlaubnis, eine Gast- und Schankwirtschaft zu betreiben, sechs Jahre später wurde die Erlaubnis zum Einbau einer Bierbrauerei erteilt. 1855 beantragte Joseph Dahmen den Bau einer Malzdarre; diese ging 1859 in Betrieb. Eine weitere Brauerei befand sich damals im Haus Hülser Markt 229.⁵

Einzelne Krefelder Brauereien

Rhenania

Als im Jahr 1838 *Hermann Josef Wirichs* die Hausbrauerei „en et Bröckske“ in der Markt- und Wiedenhofstraße kaufte, war dies die Geburtsstunde der Krefelder Brauerei Rhenania.

Der Gründer war gelernter Landwirt und Brauer. Sein Bruder *Wilhelm Wirichs* war anfangs ebenfalls in der Hausbrauerei der Familie tätig, hat dann aber die Brauerei Rixen in St. Tönis übernommen. *Robert Wirichs*, der Sohn des Gründers, übernahm die Brauerei Rhenania 1876. Später führten seine Söhne *Josef* und *Paul Wirichs* gemeinsam die Brauerei, bis wiederum die Söhne von Josef Wirichs, *Jochen P. (Paul)* und *Nils Robert Wirichs*, die Leitung der Brauerei in ihre Hände nahmen. Fünfzig Jahre nach der Gründung (1888) des Unternehmens reichte der Platz im Familienstammhaus nicht mehr aus. Die Brauerei zog nach Krefeld-Königshof, die Gaststätte „Et Bröckske“ blieb im Familienstammhaus in der Innenstadt. Die ständig steigende Nachfrage ließ die Brauerei immer weiter wachsen. Nach der Jahrhundertwende wurden mehrere selbständige Brauereien angekauft, unter anderem 1916 die Union-Brauerei in Krefeld und 1919 die Thomas-Brauerei Peter Schmitz in Kempen. 1932 übernahm man die Brauerei Gebr. Bacher in Osterath. Die Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges hatte das Unternehmen relativ gut überstanden. Der Umsatz konnte bis 1945 insgesamt gesteigert werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging der Absatz allerdings schlagartig zurück. Es fehlte an Brauzutaten, da Gerste nur zu Mehl und nicht zu Malz verarbeitet werden durfte. Sobald die Lage sich normalisiert hatte, stieg die Nachfrage wieder.

Nach dem Krieg wurden auch neue Maschinen angeschafft: eine Dampfmaschine, ein großer Dieselmotor, zwei Kältemaschinen zur Herstellung von Kunsteis und zur Kellerkühlung. Außerdem wurden Sudhaus, Gär- und Lagerkeller modernisiert und sterile Belüftungsanlagen im Kühlraum und Gärkeller installiert. Gelagert wurde das Bier in Emaille- und Aluminiumtanks. Eine eigene Schreinerei, Küferei, Schlosserei, Schmiede,



Abb. 9. Werbeschild der Brauerei Rhenania, Archiv der Familie Wirichs

Bauabteilung, Autoreparatur-Werkstatt und Anstreicherei gehörten ebenfalls zum Unternehmen.

Von 1838 bis 1980 hatte die Brauerei Rhenania drei verschiedene Biersorten produziert: Rhenania Alt, Rhenania Pils und Rhenania Hell-Export. Seit 1980 wurde nur noch Rhenania Alt hergestellt, hinzu kamen die Sorten „Krefelder“ (Biermischgetränk) und „Wirichs Light“ (alkoholreduziert). Allerdings wurden in den letzten Jahrzehnten die Pils-Biere immer beliebter, der Absatz von Altbier nahm deutlich ab. Seit 1990 ging die Produktion von 200 000 auf 70 000 Hektoliter zurück. Die Bierherstellung der Brauerei Rhenania wurde am 28. Februar 2002 eingestellt, die Brauerei Rhenania am 30. Juni 2002 geschlossen. Das Rhenania Alt wird seitdem von der Krombacher Brauerei im siegerländischen Eichen bei Kreuztal gebraut. Krombacher war schon vor der Schließung Kooperationspartner der Brauerei Rhenania und erwarb im Jahr 2002 die Marken-, Brau- und Lieferrechte. Die Gebäude gingen mit dem Verkauf der Braurechte in den Besitz einer anderen Gesellschaft über, die dort heute im Lohnbrauverfahren für große Lebensmittelketten produziert, aber auch wieder eine eigene Marke geschaffen hat.

Tivoli⁶

Den Grundstein der Brauerei Tivoli legte 1862 der Wirt Theodor Neu aus Krefeld. Er baute an der Landstraße zwischen Hüls und Krefeld einen Flügel an sein Wohnhaus, in welchem er eine kleine Weißbier-Brauerei mit Mälzerei errichtete. Zu dieser Zeit reichte ein einziges Pferd für die gesamte Spedition nach Hüls und Tönisberg. Theodor Neus Sohn Jakob, der den Betrieb 1870 übernahm, gab wahrscheinlich der Brauerei den verbreiteten Namen „Tivoli“ – nach der gleichnamigen Stadt nordöstlich von Rom, die sich durch antike

Ruinen, Villen, Parkanlagen und Wasserfälle auszeichnete und zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt hatte.

Anfang der 1870er Jahre bekam die Brauerei ein neues Sudhaus, eine Schankhalle und einen unterirdischen Eiskeller. 1874 verkaufte Jakob Neu aus nicht bekannten Gründen den gesamten Besitz an die Kaufleute König & Hoffmann. Johann Wilhelm König aus Dortmund und Paul Hoffmann aus Stettin versuchten als erste die Herstellung von untergäurigem Bier in Krefeld und mussten die Brauerei dafür in vielen Bereichen umbauen. Das untergäurige Bier kam jedoch bei der Bevölkerung nicht an, und mit den teuren Neubauten hatten sie sich wahrscheinlich übernommen, so dass sie schließlich Konkurs anmelden mussten. So gelangte nach der Zwangsversteigerung um 1877 die Brauerei Tivoli in den Besitz des Nürnberger Hopfenhändlers Bernhard Bing. Der Betrieb musste zu dieser Zeit ruhen, da der Umsatz die Kosten nicht deckte. Hermann Bing holte 1878 den Braumeister August Burckhardt und Otto Greiff als kaufmännischen Leiter von Elberfeld nach Krefeld. Die Bierproduktion konnte wieder aufgenommen werden. Nun wurde auch wieder zusätzlich untergäuriges Bier gebraut. Im Jahre 1881 übernahmen August Burckhardt und Otto Greiff die Brauerei. 1889 wurde die „Aktiengesellschaft Brauerei Tivoli“ gegründet. 1891 starb Otto Greiff, und erst zwei Jahre später kam ein Nachfolger, der Kaufmann Carl Diltthey aus Rheydt, in den Betrieb. Ende des 19. Jahrhunderts wurden wieder Umbauten und Neuerungen vorgenommen und außerdem weiteres Gelände dazu gekauft. 1908 erfolgte die Eintragung in das Handelsregister. August Burckhardt starb 1917, er hatte jedoch schon seine letzten fünf Lebensjahre dem Unternehmen nicht mehr zur Verfügung gestanden. Unter Carl Diltthey fand 1917 die Fusion mit der Aktiengesellschaft Schwabenbräu Düsseldorf statt.

Nachdem Carl Diltthey 1933 in den Ruhestand gegangen war, wurde 1934 Viktor Caussin neuer Vorstand und Direktor. Trotz erheblicher Schäden und Verluste überstand das Unternehmen den Zweiten Weltkrieg. Einige Jahre später wurde die Tivoli-Brauerei von der Brauerei Schlösser in Düsseldorf aufgekauft. Diese übernahm die Schwabenbräu AG, welche von der Dortmunder Union AG (Brau- und Brunnen AG) gekauft wurde. Im Jahre 1986 musste die Brauerei Tivoli die Tore schließen.

Gleumes

Die Brauerei Gleumes wurde im Jahre 1807 von Johannes Michael Wienges gegründet. Den heutigen Namen bekam die Brauerei erst 1896, als August Gleumes, der seit 1893 mit Maria Wienges verheiratet war, die Brauerei, Mälzerei und Gaststätte übernahm. Nach dem Tode des Gründers Johannes Michael Wienges (1837) übernahm der Sohn Anton Josef Wienges, der von seinem Vater das Brauerei-Handwerk gelernt hatte, das Geschäft. Zwei seiner fünf Kinder wurden später ebenfalls Bierbrauer. Der älteste Sohn machte sich selbständig und gründete die Brauerei Wienges in der Neußer Straße. Der zweite Sohn Johannes übernahm 1875 die Brauerei in der Sternstraße, während die Tochter Maria Wienges, also die Enkelin des Gründers, August Gleumes heiratete. Bevor August Gleumes im Brauerei-Gewerbe tätig wurde, arbeitete er in der Landwirtschaft. Als Brauerlehrling war er unter anderem bei den Krefelder Brauereien Tivoli, Göbels und Louven beschäftigt. 1892 kaufte er die Gaststätte und Bäckerei von Gottfried Haffmanns in St. Hubert, die er nach vier Jahren an Julius Louven verkaufte, um ab 1896 die Brauerei „Zu den drei Kronen“ an der Sternstraße zu übernehmen.

1915 machten sich im Braugewerbe die ersten Kriegsfolgen bemerkbar. Der Sohn Heinrich Gleumes und der Bierbrauer Hermann Tervooren wurden zum Militär eingezogen. In dieser Zeit führte August Gleumes zusammen mit einem alten Bierbrauer den Betrieb weiter, doch Anfang des Jahres 1916 konnte der Ausschank nur noch eingeschränkt von 17.00 Uhr bis 22.00 Uhr stattfinden. Das Malzkontingent nahm in den folgenden Jahren immer mehr ab: 1917 standen noch 15 %, 1918 nur noch 5 % der Friedensmenge zur Verfügung. Auch Gerste war knapp. Die Großbrauereien mussten Ersatzmittel verwenden. Es gab nur noch Dünnbier mit einem geringen Alkoholgehalt. Als August Gleumes 1928 in den Ruhestand ging, übertrug er seinem Sohn Heinrich, der in seiner Ausbildungszeit unter anderem bei Rhenania gearbeitet hatte, die Brauerei. 1960 verkaufte Heinrich Gleumes die Brauerei und Gaststätte an die Brauerei Tivoli. Als diese Jahre später Absatzschwierigkeiten bekam, wurde bei Gleumes weiter erfolgreich gebraut. Lediglich die Fassabfüll-



Abb. 10. Werbeanzeige der Brauerei Tivoli, um 1930



Abb. 11. Gaststätte und Brauerei Gleumes, Ecke Sternstraße/Nordstraße

lung und Fassreinigung übernahm die Tivoli-Brauerei. Nachdem Tivoli 1986 geschlossen wurde, war die Brau- und Brunnen AG Eigentümer der Brauerei Gleumes. 2001 kaufte die Familie Mäurers aus Grefrath die Brauerei und Gaststätte Gleumes. Begonnen hatte alles mit der Brauerei „Zu den drei Kronen“ in der Sternstraße, wo sich auch heute noch Gleumes befindet. Ursprünglich waren Brauerei, Mälzerei und Ausschank in einem einstöckigen Gebäude untergebracht. Das zugehörige Wohnhaus befand sich an der nächsten Straßenecke, Nordstraße/Ecke Geldernsche Straße. 1905 ließ August Gleumes die Häuser umbauen und erweitern. Aus dem einstöckigen Eckhaus mit Flügelbau wurde ein dreistöckiges Gebäude, in dem große Wirtschaftsräume und die Wohnung untergebracht waren. Brauerei und Mälzerei verlagerte man in das alte Wohnhaus. Alle Gebäude wurden außerdem unterkellert. Mit dem Umbau der Räumlichkeiten erneuerte man auch die Technik komplett.

Herbst

Am 22. Oktober 1862 gründete Johann Josef Herbst die Hausbrauerei Herbst. Er war in den 1840er Jahren aus dem westfälischen Rüten nach Krefeld gekommen. Nach seinem Tod im Jahre 1872 übernahm sein Sohn Peter die Brauerei, nach dem die Brauerei „Herbst Pitt“ benannt wurde. Der andere Sohn Theodor betrieb die Gaststätte. Als Theodor Herbst 1896 starb, kam Peters Schwager Franz Pasch in den Betrieb. Er war auch Geschäftsführer und

Finanzdirektor. 1921 erhielt Josef Herbst die Schankkonzession. Im Zweiten Weltkrieg wurde er nicht eingezogen, so dass der Betrieb so gut es ging weiter geführt wurde. Josefs Sohn Peter führte das Haus ab 1964. Er war



Abb. 12. Herbst Pitt 1979, Hubertusstraße/Ecke Marktstraße

Deutschlands jüngster Braumeister, stellte jedoch 1972 die hauseigene Bierproduktion ein. Fass- und Flaschenbier wurde nun von der Rhenania-Brauerei im Lohnbrauverfahren hergestellt. 1975 pachtete die Brauerei Tivoli die Herbst-Gaststätte. Als Unterpächter übernahm Willy Furth mit seiner Familie das Lokal. Dort wurde nun nicht mehr das Bier nach dem Rezept der Familie Herbst, sondern Gleumes und Schlösser-Alt ausgeschenkt.

Die Brauerei Herbst befand sich in der Marktstraße. Die angrenzenden Häuser in der Hubertusstraße, in denen sich vorher eine Kaffeerösterei befand, wurden Anfang der 1930er Jahre hinzugekauft. Als Josef Herbst 1921 die Schankkonzession erhalten hatte, war dies mit der Auflage der Modernisierung und Erweiterung der Hausbrauerei geschehen. Diese Vorhaben wurden aufgrund der Inflation erst Anfang der 1930er Jahre realisiert. Den Großangriff auf Krefeld im Juni 1943 überstand die Brauerei unbeschadet. Seit 1990 sind die Gebäude unter Denkmalschutz gestellt. Bis August 2001 befanden sie sich im Besitz der Familie Herbst, bis Ursula Pfeiffer geb. Herbst den Immobilienbesitz an die Geschwister Rudolf, Georg und Christiane Mäurers verkaufte.

Wienges

Im Jahre 1807 gründete Johannes Michael Wienges auf der Sternstraße 12 (später Gleumes) seine eigene Brauerei. Aus der Ehe seines vierten Sohnes Anton, der das Bier-

brauen von seinem Vater gelernt hatte, ging Heinrich Wienges hervor, der sich 1875 mit der Hausbrauerei „Zur Krone“ in der Neusser Straße 55 selbständig machte. 25 Jahre nach der Gründung übergab er Brauerei und Gaststätte seinem Sohn Johannes. Dieser konnte das Geschäft durch die schwierige Zeit des Ersten Weltkriegs bringen. Der 1904 geborene Sohn Hermann, der die Brauerei ab 1930 leitete, konnte nicht verhindern, dass Wien-

ges vier Jahre geschlossen bleiben musste. Es drohte, wie es schon im Ersten Weltkrieg der Fall war, die „Entkupferung“ des Sudhauses.

Im Zweiten Weltkrieg jedoch demontierte der Bruder des Brauereibesitzers, Hans Wienges, nach und nach die Einrichtung des Sudhauses und versteckte sie unter doppelten Böden und Zwischenwänden vor dem staatlichen

Zugriff. Nach 1943 konnte wieder gebraut werden, allerdings meist mit sogenanntem „Trümmermalz“, das mühsam mit Löffeln und kleinen Schaufeln aus den Trümmern zerstörter Mälzereien geholt wurde. Im Jahre 1970 übernahm der 1941 geborene Sohn Hartfried die Brauerei und Gaststätte „Zur Krone“. Seit 1999 führt Dorothea Möckl das Lokal, das sich heute noch im Besitz der Familie Wienges befindet.



Abb. 13 – 15. Das auf dem Rückgrundstück der Gaststätte Wienges auf der Neusser Straße liegende Brauhaus dürfte in der Zeit um 1920, vielleicht auch noch vor dem 1. Weltkrieg errichtet worden sein. Im Innern befindet sich noch die nahezu komplette Braueinrichtung aus den 1950er Jahren. Zusammen mit der daneben befindlichen Schankhalle mit typischem Historismus-Fachwerk und reicher Stuckornamentik wohl aus der Zeit kurz nach 1900 bildet sie ein architektonisches Kleinod in Krefelds Innenstadt, das wohl im gesamten Rheinland einzigartig sein dürfte. Zugleich sind die Gebäude ein Zeugnis für den Verfall und das Verschwinden der historischen Architektur aus der Krefelder Innenstadt.

Benutzte Literatur

Bier-Geschichte Krefeler Brauereien, Museum Burg Linn, Krefeld 2004 (als CD-Rom im Museum erhältlich)

Bierkultur an Rhein und Maas. Eine Veröffentlichung des Landschaftsverbandes Rheinland, Amt für rheinische Landeskunde Bonn, hg. von Fritz Langensiepen, Bonn 1998

Brauerei Rhenania, Robert Wirichs, Krefeld-Königshof, Sonderdruck zum 115-jährigen Firmenjubiläum 1953

Da braut sich was zusammen am Niederrhein. Kleine Braugeschichte, Biergeschichte/Geschichten aus der Grenzregion Limburg – Niederrhein rund um die Hausbrauereien Gleumes und Herbst, zusammengestellt von Wilhelm Heydhausen, hg. von Wilhelm Heydhausen und Brauerei Gleumes, Krefeld 2003

Festschrift anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Obergärigen Brauerei zu den drei Kronen August Gleumes, Krefeld, Horst-Wessel-Straße 12, früher Sternstraße, Krefeld 1933

Gert Fischer, Heidi Gansohr, Berthold Heizmann, Wolfgang Herborn, Hans Günter Schultze-Berndt: Bierbrauen im Rheinland, Köln/Bonn 1985 (= Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseums für Volkskunde in Kommern Nr. 28)

Johanna Klümpen-Hegmanns: Linn. Burg und Stadt vom Mittelalter zur Gegenwart, Krefeld 1993

Guido Rothhoff: Uerdingen (= Rhein. Städteatlas, Lieferung III Nr. 19, 1976)

Zum 50-jährigen Jubiläum der Krefelder Brauerei Tivoli als Aktiengesellschaft. In: Die Heimat 18, 1939, S. 89 – 92

75 Jahre Hausbrauerei Peter Herbst, Festschrift Krefeld o.J. (1937)

Anmerkungen

¹ Vgl. auch: Ein altes Wirtshaussschild aus Bockum. In: Die Heimat 19, 1940, S.74/75.

² Text von Aloys Schmitz, 1871, zitiert aus: Willy Leson (Hg.): So lebten sie am Niederrhein. Texte und Bilder von Zeitgenossen. 3. Aufl., Köln 1999.

³ Urkundenbuch der Stadt und Herrlichkeit Krefeld und der Grafschaft Mörs, bearb. und hg. von Hermann Keussen, Krefeld 1940, Bd. IV, S. 56.

⁴ Stadtarchiv Krefeld 8/140

⁵ Angaben nach freundlichem Hinweis von Werner Melten, Hüls

⁶ Ausführlicher über Tivoli: Christoph Dautermann: Die Brauerei Tivoli von ihren Anfängen 1856 bis zur Schließung im Jahre 1986. In: Inrath. Werden und Leben eines alten Krefelder Stadtteils, Krefeld 2005, S. 203 – 218